



Heinrich Ludwig Hesdörffer

von Andreas Duhrmann, Bärenbach

Heinrich Ludwig Hesdörffer – Unternehmer

„Heinz“ Hesdörffer (*Kreuznach 30.1.1923, †Frankfurt am Main 3.5.2019) wohnte bis zum Frühjahr 1938 in der Baumgartenstr. 44 in Bad Kreuznach. Er wurde am 16. April 1929 in die Grundschule in der Planiger Str. 4 (ehemals Volksschule) eingeschult, anschließend wechselte er zum Gymnasium an der Stadtmauer, ehemals „Deutsche Oberschule“ (DOS; 1933–1938). Dort sah er sich immer häufiger den Schikanen und Repressalien durch Mitschüler ausgesetzt. Seine sehr guten schulischen Leistungen wurden durch die Schulleitung realisiert. Trotz des Schulerlasses vom 10. September 1935, wonach vom Schuljahr 1936 an eine möglichst vollständige Rassentrennung an allen Deutschen Schulen durchgeführt werden sollte, blieb Heinz als einziger jüdischer Schüler bis Ostern 1938 auf der Oberschule in Kreuznach („Bad“ seit 1924). Dies ist sicherlich auch ein Verdienst des damaligen Schuldirektors Dr. Martin Vaillant. Sein Vater Karl (*9.6.1882, †10.6.1934) war zu diesem Zeitpunkt schon verstorben. Seine Mutter Johanna hatte bereits lange eine Vorahnung, welches Unheil über die jüdische Bevölkerung einbrechen sollte und so zog Heinz zu seiner Cousine nach Frankfurt am Main. Dieser Schritt war auch notwendig geworden, da Juden ab Ostern 1938 auf keine Deutschen Schulen mehr gehen durften. In Frankfurt besuchte Heinz bis März 1939 das Philanthropin, ein jüdisches Gymnasium, welches damals die größte jüdische Oberschule in Deutschland war. Sein Elternhaus wurde in der Reichspogromnacht verwüstet und geplündert. Heinz sollte mit seinem Bruder Ernst über die Niederlande nach Palästina auswandern, so die Vorstellung ihrer Mutter. Dort erhoffte sich die Mutter eine sichere Zukunft für ihre Kinder. Doch die furchtbare Realität sollte sie später einholen.

Heinz wanderte am 30. März 1939 mit seinem Bruder in die Niederlande aus. Sie schlossen sich einem organisierten Kindertransport der „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“ an. Angekommen in Rotterdam, kamen sie zunächst bis Dezember 1939 im Waisenhaus in Gouda unter. Danach trennten sich die Wege der Brüder. Ernst fand eine Bleibe in Dordrecht bei einer Pflegefamilie. Heinz selbst war bis September 1940 erneut in Rotterdam, bis er in einem Waisenhaus in Arnhem eine Bleibe fand. Dort blieb er bis zum 10. Dezember 1942.

Seinen Bruder Ernst traf er zuletzt am 24./25. Oktober 1942 in Dordrecht, bis dieser über Westerbork nach Auschwitz deportiert wurde. Am 10. Dezember 1942 verließ Heinz das Waisenhaus in Arnhem, da sich Gerüchte verdichteten, dass alle Bewohner und Bewohnerinnen deportiert werden sollten. Am nächsten Tag stand dann auch die Räumung an, während Heinz bereits auf dem Weg nach Amsterdam war. Dort bekam er durch den „Jüdischen Rat“ eine Unterkunft in Merwedeplein 37-2 zugewiesen. Dies war die Wohnung der Familie Frank.

Heinz bezog das Spielzimmer von Anne Frank unter dem Dach. In der Nacht vom



Heinz mit seiner Mutter im August 1926.

Foto: bwHH

5. auf den 6. März 1943 wurde Heinz verhaftet und nach Westerbork gebracht. Zu diesem Zeitpunkt wusste Heinz noch nicht, dass seine Mutter und sein Bruder bereits von den Nazis ermordet worden waren. Am 25. Februar 1944 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt. Rückblickend wäre er dort gerne geblieben, denn was ihn in den kommenden Monaten erwarten sollte, konnte er bis zu seinem Lebensende kaum in Worte fassen.

Am 18. Mai 1944 wurde er in den Zug nach Auschwitz verladen. Mit viel Glück gelang es ihm, das Lager Auschwitz-Birkenau mit 999 weiteren Häftlingen am 1. Juli 1944 zu verlassen. Die Arbeitskraft dieses Transportes wurde dringend zum Wiederaufbau des von den Alliierten zerstörten Chemiestandortes (BRABAG) in Schwarzheide benötigt. Dort blieb Heinz unter unmenschlichsten Bedingungen bis zu seinem weiteren Transport nach Sachsenhausen-Oranienburg am 19. April 1945. Die Alliierten rückten unaufhaltsam vor. Heinz fehlte zunehmend die Kraft, auf seinen eigenen Beinen zu stehen. In Sachsenhausen angekommen ging es zwei Tage später auf den Todesmarsch, den die meisten Häftlinge nicht überlebten. Die eisige Kälte ließ zahlreiche Häftlinge am Morgen nicht mehr aufwachen. Am 2. Mai 1945 wurde Heinz im Alter von 22 Jahren von der Roten Armee in

Grabow-Below (Mecklenburg-Vorpommern) befreit. Zu diesem Zeitpunkt war Heinz bis auf die Knochen abgemagert und sein Körpergewicht betrug 35 kg.

Vom 21. Mai 1945 bis zum Sommer d.J. wurde Heinz in das Saint-Pierre Hospital in Brüssel gebracht. Als er wieder bei Kräften war, durfte er sich in Laeken (Belgien) weiter erholen. Dort hatte der belgische König ein Haus für Überlebende aus Konzentrationslagern zur Erholung zur Verfügung gestellt. In dieser Zeit schrieb Heinz seine Erinnerungen auf, die später in seinem Buch „Bekanntes traf man viele“ bis heute nachzulesen sind.

1947 emigrierte Heinz nach Südafrika. Dort wohnte Verwandtschaft von ihm. Im Betrieb seines Veters und seiner Cousine fand er Arbeit in der Lederwarenbranche. Er entdeckte sein kaufmännisches Talent und gründete 1950 seine eigene Firma, die nicht in Konkurrenz zu seinem Onkel stehen sollte. Heinz spezialisierte sich auf Modeschmuck, Manschettenknöpfe und Abendtaschen. In Johannesburg lernte er seine spätere Frau Lotte Karoline Mayer aus Kaiserslautern kennen. Am 15. August 1954 haben sie geheiratet. Ihr gemeinsamer Sohn Charles kam am 16. Dezember 1955 auf die Welt. Charles schloss in Johannesburg 1978 seine medizinische Ausbildung ab; nach seiner Facharztausbildung wanderte er 1986



Die Zuckerwarenfabrik.

Foto: bwHH

in die USA aus, wo er in seinem erlernten Beruf leicht Arbeit fand.

Heinz übte seine Tätigkeit als Großhändler noch bis zum 27. Januar 1993 aus. Unterstützt wurde er dabei von seiner Frau, die ihm die Verwaltung abnahm. Die Firma wurde verkauft. Heinz stand dem neuen Besitzer noch jahrelang mit Rat und Tat zur Seite. Im Jahr 2002 zogen Heinz und Lotte zu ihrem Sohn nach New York. Dort hatte Heinz gesundheitliche Probleme hinnehmen müssen. Das Klima ist ihm nicht bekommen. Bei seiner Buchvorstellung im Februar 2008 in Meisenheim am Glan stellte

er fest, dass ihm das Klima in seiner alten Heimat gut bekam. Somit wechselte er erneut seinen Wohnsitz und kam am 1. Januar 2009 zurück nach Deutschland. Sein neues Zuhause war die Henry und Emma Budge-Stiftung in Frankfurt am Main.

Auf der Suche nach einem Zeitzeugen für die Jugendarbeit im Evangelischen Kirchenkreis an Nahe und Glan wurde Heinz im Januar 2009 von Diakon Andreas Duhrmann kontaktiert. Dies sollte für Heinz der Start werden für eine intensive Arbeit mit jungen Menschen, die sich über den Holocaust informieren wollten. Heinz wurde von

Kirchengemeinden und Schulen eingeladen. In seinem hohen Alter nahm er unzählige Strapazen auf sich, um seine Lebensgeschichte zu erzählen. 2012/2013 drehte er mit Jugendlichen den Dokumentarfilm „Schritte ins Ungewisse“. Als Drehbuch für diesen Film dienten seine Aufzeichnungen aus den Jahren 1945/46. Heinz begleitete die Gruppe zu fast allen Stationen, die sein Leben bis 1945 kennzeichneten.

Am Ende hatte er die Jugendlichen über 10.000 km in einem Kleinbus begleitet. Der Film erfuhr an seiner Premiere in Bad Kreuznach am 27. August 2013 und auch am Folgetag große Beachtung. An drei Filmvorführungen kamen über 900 Gäste. Aber auch anderenorts wurde der Film in Begleitung von Heinz in Kinosälen gezeigt. Am 27. Januar 2014 hielt Heinz anlässlich des Holocaust-Gedenktages im Landtag von Rheinland-Pfalz eine bewegende Rede. Einladungen von Radio- und Fernsehsendern folgten.

Den Kontakt zu seiner alten jüdischen Kultusgemeinde in Bad Kreuznach nahm er unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Deutschland auf. Nichts war mehr wie früher. Die alte Synagoge in der Fährgasse gab es nicht mehr. Dort hatte Heinz seine Bar Mitzwa gefeiert. Die neue Synagoge in der Alzeyer Straße war ihm fremd und es fehlte „seine“ Thorarolle, aus der er als Jugendlicher vorlesen durfte. So machte sich Heinz gemeinsam mit einem Vertreter des Vereins „Jüdischer Nationalfonds“ auf den Weg in die USA und nach Israel. Es war ihm möglich, die alte Thorarolle aus „seiner“ alten Synagoge zurückzuerhalten. Sie wurde in der Reichspogromnacht gerettet und außer Landes gebracht. Dabei wurden ihr Beschädigungen zugefügt, die eine weitere Nutzung unmöglich machten. Dennoch freute sich die neue jüdische Kultusgemeinde über die Rückkehr und nahm die Thorarolle mit Demut am 28. Mai 2010 entgegen.

Am 4. Oktober 2011 wurde der Verein „Bildungswerk Heinz Hesdörffer“ gegründet. Heinz wollte mit dem Verein eine Grundlage schaffen, dass junge Menschen nicht vergessen sollten, was in der Nazizeit passiert ist. Der Verein sollte auch dazu beitragen, dass die jüdische Geschichte in Bad Kreuznach bis zum Jahr 1945 aufgearbeitet wird. Hierzu sollen ebenfalls junge Menschen durch den Verein Unterstützung erfahren. „Die Jugend von heute trägt keine Schuld an dem, was damals passiert ist. Aber sie trägt für ihre Zukunft Verantwortung!“, so Heinz Hesdörffer. Der gemeinnützige Verein wurde im Testament von Heinz bedacht und finanziert sich darüber hinaus durch Spenden.

All sein Wirken nach seiner Rückkehr aus den USA am 1. Januar 2009 führte dazu, dass ihm am 14. August 2018 in Frankfurt am Main das Bundesverdienstkreuz am Bande durch den Oberbürgermeister der Stadt verliehen wurde.

Heinz Hesdörffer feierte seine Geburtstage immer im Beisein von jungen Menschen, die über all die Jahre nach seiner Rückkehr aus den USA Kontakt zu ihm hielten. Aber auch zahlreiche Erwachsene kamen. Menschen, die ihn bei seiner Arbeit, bei seinem Wirken begleitet hatten. Heinz wollte 120 Jahre alt werden. Am 3. Mai 2019 verstarb er im Alter von 96 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls in seinem Apartment in der Henry und Emma Budge-Stiftung in Frankfurt am Main.



Filmdreharbeiten in der Gedenkstätte Belower Wald am 9. Mai 2012.

Foto: bwHH